

D. H. VARLEY: A bibliography of Italian colonisation in Africa with a section on Abyssinia. London 1936: LQu. 323; LAR. 176.

*F. CALOT—G. THOMAS: Guide pratique de bibliographie suivi d'un Memento analytique des principales bibliothèques publiques de Paris. 1936: AB. 93. (L. CROSET: kiváló mű, H. STEIN elavult Manuel-jét pótolja.); B. 388. (V. CAMERANI) és 404.; BB. 245. (F. VANDÉREM.)

*O. PINTO: Le biografie nazionali. Milano 1935: B. 62. (V. CAMERANI); LAR. 407.

PH. M. RICHES: An analytical bibliography of universal collected biography. Comprising books published in the English tongue. With an introduction by Sir F. Kenyon. London 1934: LQu. 95. (R. S. CURRIER: a mű az angol könyvtárosegyesület kiadásában jelent meg.)

T. E. FIRKINS: Index to plays. Supplement. New-York 1935: LQu. 105. (Az előző kötet az 1800—1926. évben Amerikában játszott 782 színdarab címét közölte, a mostani pótkötet az 1927-től 1934-ig megjelent 3284 színdarabét.) LAR. 41.

TH. BESTERMAN: The beginnings of systematic bibliography. London 1935: ZBW. 457. (J. VORSTIUS: becses adalék a bibliográfia történetéhez. Szerzője a londoni könyvtárosiskola tanára.); LAR. 37.

B. GRAHAM: The bookman's manual. 4. ed. New-York 1935: LQu. 302. (v. HOESEN: irodalmi kalauz könyvkereskedők használatára.)

The subject index to periodicals. X. köt. 1935. London 1936: LAR. 402.

M. ARNIM: Internationale Personalbibliographie. Leipzig 1936: LAR. 404.

D. E. COOK—E. C. RAHBECK—SMITH: Educational film catalog: a classified list of 1175 non-theatrical films with a separate title and subject index. New-York 1936: LAR. 446.

D. H. VARLEY: African native music: an annotated bibliography. London 1936: LAR. 620.

(Következő számunkban folytatjuk.)

RÉSUMÉ — INHALTSANGABE.

Zsigmond Varga: *Die Bibliotheken der alten protestantischen Hochschulen.* Verfasser skizzirt kurz die Bedeutung der protestantischen Hochschulen in Ungarn und beschreibt auf Grund offizieller statistischen Angaben den Bestand der mit den Hochschulen in Verbindung stehenden protestantischen Bibliotheken aus der Vorkriegszeit. Es erhellt sich aus dieser Zusammenfassung, dass 32 protestantische Bibliotheken unter ungarischer Verwaltung und Oberhoheit nach dem Trianoner Frieden geblieben sind, von denen einige, wie diejenigen von Debrecen, Sárospatak, Budapest und Pápa eine besondere Wichtigkeit haben. Der Bücherbestand der protestantischen Bibliotheken Rumpfungarns beläuft sich heute ungefähr auf eine Million Bände. Siebzehn protestantische Bibliotheken führen ihre Gründung in die XVI—XVII. Jahrhunderte zurück und auch die übrigen sind nicht jüngeren Ursprungs, als das XVIII. Jahrhundert. Was die Bewertung ihres Materials betrifft, haben sie verhältnismässig wenige Inkunabeln, ungefähr 250 Werke (davon fällt beinahe die Hälfte der ref. Hochschulbibliothek von Debrecen zugute), doch was sie haben, verteilt sich sehr vorteilhaft unter den verschiedenen Fächern, ist sehr wertvoll und ergänzt glücklich den Inkunabelbestand der übrigen Landesbibliotheken. Umso reichhaltiger ist

ihre Sammlung von den Druckwerken des Reformationszeitalters und in dieser Hinsicht kann die ref. Hochschulbibliothek von Debrecen als die umfangreichste des Landes hingestellt werden. Auch die wissenschaftliche und belletristische Literatur des Auslandes aus den einander folgenden Jahrhunderten ist sehr ausgiebig vertreten. Besonders wertvoll sind die schönen Landkartensammlungen, astronomische Werke, Botaniken und Kupferstiche der Vergangenheit. Die ungarische Literatur ist nicht nur in den allerbesten, sondern auch in vielen Einzelexemplaren in ihnen vertreten. Alte Manuskripte, seltene Druckwerke und eine beträchtliche Anzahl von originalen Handschriften berühmter Schriftsteller drücken diesen Sammlungen den Stempel der Unentbehrlichkeit auf. Die protestantischen Bibliotheken Ungarns erfüllen auch heute bei der Unterstützung der Öffentlichkeit ihre wichtige Bestimmung sowohl dem allgemeinen menschlichen Fortschritt, als auch der ungarischen wissenschaftlichen Forschung gedeihlich zu sein.

Alisz Goriupp: *Zur Frage der Herstellungsweise der Katalogzettel.* In allen Bibliotheken, die mit Titeldrucken nicht versehen werden, ist die Frage der Herstellungsweise der Katalogzettel ein zentrales Problem.

Die Einführung der Schreibmaschine in der bibliothekarischen Arbeit beschleunigte das Tempo der Katalogisierung, ersparte aber das wiederholte Abschreiben der gleichen Titelaufnahmen für die verschiedenen Kataloge und für die Verweisungen nicht. Neben den verschiedensten Vervielfältigungsmethoden wurde in einigen deutschen und skandinavischen Bibliotheken die Adrema-Maschine für Katalogisierungszwecke angewandt.

Die Széchényi Landesbibliothek folgte nach eingeholten zufriedenstellenden Auskünften dem Beispiel dieser Bibliotheken und schuf sich zu Beginn des vorigen Jahres eine Adrema Press- und Druckmaschine an. In der Einrichtung des Arbeitsganges folgte sie mit entsprechender Rücksichtnahme auf die eigenen Verhältnisse der vorzüglichen Methode der Universitätsbibliothek Göttingen.

Nach genauer Schilderung des Arbeitsganges vergleicht d. Vf. die statistischen Angaben der alten und neuen Arbeitsmethode und stellt fest, dass mit dem gleichen Personal sich die Anzahl der katalogisierten Werke verdoppelte und ausserdem auch neue Kataloge angelegt wurden. Auch wurden Abdrücke für bibliografische Zwecke gefertigt. Die auf Metallplatten gepressten Aufnahmen werden in der Reihenfolge der Signatur aufbewahrt und werden auch in der Zukunft zur Erneuerung der Kataloge bzw. zu bibliografischen Zwecken zur Verfügung stehen.

Gyula Witzmann: *Bibliotheken und Dezimalklassifikation.* Probleme der Dezimalklassifikation in den Bibliotheken werden vom Standpunkte des Praktikers erörtert. Dass wir ein überall leicht anwendbares Ordnungsmittel, eine internationale Klassifikation — besonders in den Bibliotheken — notwendig brauchen, liegt auf der Hand. Die Dezimalklassifikation ist seit sechzig Jahren da. Sie ist international, einfach, an arabische Ziffern (nicht an Sprachen) gebunden, gibt praktische Begriffsbestimmungen. Sie

ist enzyklopädisch und zur Klassifikation jeglichen Schrifttums geeignet, sie ist schmiegsam und dehnbar, kann also dem Umfange des jeweiligen Bibliothekmaterials stets mühelos angepasst werden. Dann vereinigt sie durch die nach ihrem System geordnete Aufstellung und durch ihren breit angelegten Index die Vorteile des Fach- und Schlagwortkatalogs. Endlich werden die mnemotechnischen Vorteile erwähnt, wie auch die personellen Fragen der Dezimalklassifikation herangezogen.

Béla Varjas—Eszter Waldapfel—Sándor Kozocsa: *Irreführende Angaben der Titelblätter.* Die Katalogisierung ist vielleicht der verantwortlichs-te Teil der Arbeit des Bibliothekars. Ein nicht oder schlecht katalogisiertes Buch ist in einer grösseren Bücherei gleich einem nicht vorhandenen. Sehr oft kommt es aber vor, dass trotz der genauen Beschreibung, oder paradox gesagt, eben deshalb die Daten des Kataloges beirrend oder geradezu unbrauchbar für den Leser oder den Bibliothekar sind. Verf. zählt Fälle auf, in welchen das Buch selber den katalogisierenden Beamten irreleitet, oder wo er die seltsamen Folgen der Laune des Verlegers unschädlich zu machen hat, um eine vollkommene Beschreibung des Buches zu geben. Die Daten des Buches können im allgemeinen nach vier Richtungen irreführend sein: den Namen des Verfassers, den Titel des Werkes, die Auflage und die Signatur der Serie betreffend.

Die Beispiele der Launen und der Ungenauigkeit der Verleger sind am häufigsten bei Serien anzutreffen. Die Inkonsequenzen, die zwischen der einzelnen Gliedern der Serie auftauchen, werden von dem langen Zeitraum, der zwischen dem Erscheinen der einzelnen Stücke verstreicht, von den verschiedenen Autoren, oft von den verschiedenen Druckereien verursacht. Verf. zählt die in der Praxis der Bibliothek des Ung. Nationalmuseums am häufigsten wahrgenommenen Inkonsequenzen auf und teilt auch die gefundene Lösung der Schwierigkeiten mit.

Durch die falsche Numerierung einzelner Stücke der „Olcsó Könyvtár“ und der „Sammlung Göschen“ machen wir die unwissenschaftliche Methode bekannt.

Ilona Berkovits: *Le manuscrit d'Albucasis à la Bibliothèque Universitaire de Budapest.* Le manuscrit richement décoré contient 1 ornement marginal, 4 miniatures, 3 motifs décoratifs en forme de cercle, 225 instruments médicaux et 39 figures anatomiques; il provient de l'Italie du Nord, plus précisément de Bologne et date de la seconde moitié du XIII^e siècle. Les ornements ont été faits à l'époque de l'épanouissement du style individuel de l'école bolonaise. L'art du miniaturiste porte encore les marques caractéristiques des mosaïques et des tableaux contemporains inspirés par l'art byzantin, mais la rigidité hiératique de celles-ci se relâche et c'est seulement la femme couchée qui rappelle encore par la dignité de la représentation une impératrice byzantine. Les drôleries gracieuses, légères et mouvementées des manuscrits français se font dans la miniature bolonaise plus grandes, trapues et lourdes; aussi l'artiste du manuscrit de Budapest

montre une préférence pour ces drôleries transformées conformément à la conception bolonaise.

Le miniaturiste du manuscrit d'Albucasis de Budapest doit être rangé parmi les maîtres éminents de l'enluminure bolonaise du XIII^e siècle. Son art se dégage déjà des influences byzantine et française et il fait valoir les tendances plus spécialement bolonaises.

En comparant notre manuscrit d'Albucasis aux deux manuscrits d'apparence plus modeste de la Bibliothèque Nationale de Vienne (Cod. 2381 et Cod. 2301), provenant du début du XIV^e siècle, on arrive à la constatation que l'artiste du manuscrit de Budapest tient à la mise en valeur artistique des instruments aussi bien que des miniatures. Les deux manuscrits de Vienne doivent être considérés comme simples ouvrages d'atelier; mais il faut convenir que — eu égard à la destination et au contenu des manuscrits — leurs artisans ont fait oeuvre plus utile que l'enlumineur du manuscrit de Budapest, dont l'art est guidé par le goût purement décoratif de l'enlumineur au XIII^e siècle.

Lajos Glaser: *Die Probleme bei der Verfertigung von Kartenkatalogen*. Das erste Problem, dem der Bibliothekar bei der Kartenkatalogisierung begegnet, ist die Frage: was als Karte und was als Buch zu betrachten sei. Wenn die Karten einem Texte bloss aus Illustrationszwecken beigelegt sind, handelt es sich um ein Buch, wenn aber der Text nur zur Erklärung der Karten dient, hat man schon mit einem Atlas zu tun. Im Zweifelsfalle wird man das Werk — dem Prinzip „specialis derogat generali“ entsprechend — in den Kartenkatalog aufnehmen und in das Bücherverzeichnis wird nur ein Anweiszettel gelegt.

Zur zweiten Gruppe der Probleme gehört die Verfertigung der Katalogzettels. Diesbezüglich wären ausser den von F. MILKAU und in der Instruktion der preussischen Bibliotheken erforderten Daten noch folgende anzugeben: *a*) das dargestellte Gebiet, *b*) die Gattung der Karte (topographische, geologische Karte usw.), *c*) das Vorhandensein oder Fehlen eines Gradnetzes, *d*) die Orientierung, *e*) die Entstehungsweise der Karte (nach älteren Karten, durch Vermessung, nach Erfahrung usw.), *f*) die äussere Ausstattung (Verzierung etc.), *g*) die Darstellungsart des Geländes und die Kolorierung der Karte, *h*) die Sprache und der Buchstabentyp des Titels und anderer Aufschriften.

Zuletzt empfiehlt der Author statt der bisherigen Gruppierung des Fachkatalogs eine neue Einteilung desselben und zwar: 1. astronomische, 2. topographische, 3. physische, 4. antropogeographische, 5. historische Karten und 6) Ansichten. Es erscheint zweckmässig den alphabetischen und den Fachkatalog noch mit einem geographischen zu ergänzen.

A szerkesztésért és kiadásért felel: Trócsányi Zoltán.